

INFORMATION

Jubiläum

**IKG** Das Jahr 2015 ist mit dem 200. Geburtstag der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sowie dem 70. Jahrestag ihrer Neugründung nach dem Nazi-Terror ein Jahr der Jubiläen für die Gemeinde. Das gilt auch für Charlotte Knobloch persönlich, seit genau 30 Jahren ist sie IKG-Präsidentin. Josef Schuster, der Präsident des Zentralrats der Juden, wies bei dem Festakt zur Verleihung der Ohel-Jakob-Medaille auf dieses Jubiläum hin. Mit Lob von allen Seiten war Knobloch auch schon vorher bedacht worden. Sie gilt nach Überzeugung aller Festredner als eine entscheidende Komponente beim Zusammenrücken von Juden und Nichtjuden. »Sie baut Brücken für eine Aussöhnung«, sagte etwa Innenminister Joachim Herrmann. Eine solche Funktion hatte die IKG-Präsidentin in ihrer Rede vor den Festgästen auch ihrem Vater Fritz Neuland sel. A. zugeschrieben. Er war der Mitbegründer der Gemeinde unmittelbar nach Ende des NS-Regimes. *ikg*

Einblicke

**BIOGRAFISCH** Einen besonderen Einblick in die wechselhafte und bewegte Geschichte der Münchner Israelitischen Kultusgemeinde gewährte bei der Verleihung der Ohel-Jakob-Medaille der Kunsthändler und Galerist Konrad O. Bernheimer. Er vertritt in vierter Generation eine der bedeutendsten Kunsthandleryndynastien Europas. In der Geschichte seiner Familie spiegelt sich die dramatische Weltgeschichte der beiden vergangenen Jahrhunderte wider. Sein Vater und seine Großeltern mussten vor dem Nazi-Terror fliehen. Konrad O. Bernheimer wurde in Venezuela geboren, doch Lebensmittelpunkt ist für den international erfolgreich tätigen Kunsthandler München. *ikg*

Hintergrund

**OHHEL-JAKOB-MEDAILLE** Die IKG verleiht mit der Ohel-Jakob-Medaille in Gold einmal jährlich ihre höchste Auszeichnung. Geehrt werden sollen damit Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise um die jüdische Gemeinschaft verdient gemacht haben. Die Medaille trägt den Namen der neuen Hauptsynagoge am Jakobsplatz. Diesen Namen trug auch die Synagoge in der Herzog-Rudolph-Straße, die in der Pogromnacht zerstört wurde. Sie zeugt damit von der Ambivalenz der Geschichte der Juden: Vertreibung und Heimkehr, Auslöschung und Neuanfang, die beiden Seiten der Ohel-Jakob-Medaille. Vor Horst Seehofer wurden sechs weitere Persönlichkeiten ausgezeichnet: Edmund Stoiber, Ministerpräsident von Bayern a.D., Münchens Altbürgermeister Christian Ude, Günther Beckstein, Ministerpräsident von Bayern a.D., Verleger Hubert Burda, Harald Strötgen, früherer Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, sowie Hans-Jochen Vogel, Altbürgermeister und Bundesminister a.D. *ikg*

# Ehrung für einen Freund

**FESTAKT** Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer erhielt die Ohel-Jakob-Medaille

VON HELMUT REISTER

Die Feier zum 200-jährigen Bestehen und zum 70. Jahrestag der Wiedergründung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern am Mittwoch vergangener Woche wurde zu einem glanzvollen gesellschaftlichen Ereignis, das ganz München berührte. Etliche hochrangige Repräsentanten des Freistaats, der Stadt und der jüdischen Gemeinde besuchten den Festakt im Gemeindezentrum am Jakobsplatz. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Gastgeberin der doppelten Jubiläumsfeier, begrüßte jeden Einzelnen der fast 500 geladenen Gäste.

**ENGAGEMENT** Allein seine Größe war es nicht, die Horst Seehofer an diesem Abend zu einer herausragenden Person machte. Vielmehr ist es auch seine tiefe Verbundenheit mit den in München und ganz Bayern lebenden Juden, die ihn den Worten von Charlotte Knobloch zufolge in ganz besonderem Maße auszeichnet. Ein sichtbares Zeichen, mit dem der Ministerpräsident im Rahmen des Festakts für »sein fortwährendes und glaubwürdiges Engagement für die Verständigung zwischen Juden und Nichtjuden« gewürdigt wurde, war die Überreichung der Ohel-Jakob-Medaille in Gold. Es ist die höchste Auszeichnung, die die IKG zu vergeben hat. Für ihn, so der Ministerpräsident, sei dies eine ganz besondere Ehre. »Ich empfinde Freude und Dankbarkeit zugleich.«

**»Jüdische Kultur ist ein unverzichtbarer Teil unseres Landes«, sagte Seehofer unter Applaus.**

Die 200 Jahre lange und wechselhafte Geschichte der IKG und des jüdischen Lebens in München, das Auf und Ab, spiegelte sich auch in der Festveranstaltung im Hubert-Burda-Saal wider. Charlotte Knobloch erinnerte an die schwierigen Anfänge zu Beginn des 19. Jahrhunderts, an die Blütezeit ein Jahrhundert später, an die Zerstörung durch die Nazis – und an die Rückkehr ins Leben der Stadt. Oberbürgermeister Dieter Reiter nahm mit Blick auf den heutigen Stellenwert der IKG im Gesellschaftsgefüge der Stadt das Wort »Wunder« in den Mund.

»Mia san auch mia« – treffender hätte IKG-Präsidentin Knobloch in ihrer Rede das Selbstverständnis der Juden und ihrer gesellschaftlichen Rolle nicht beschreiben können. Aber sie sagte auch, dass ein wesentliches Ziel noch nicht erreicht sei: »Ich wünsche mir, dass das jüdische Leben hierzulande wieder selbstverständlich und normal ist. Dazu gehört auch, die Frage nicht mehr stellen zu müssen, ob Juden in Deutschland eine Zukunft haben.«

Ministerpräsident Horst Seehofer lässt bei solchen Überlegungen keinen Interpretationsspielraum zu. »Jüdische Kultur



Charlotte Knobloch und Horst Seehofer bei der Verleihung der höchsten IKG-Auszeichnung

Fotos: Sharon Bruck

und Lebensweise«, erklärte er unter dem Beifall der Festgäste, »sind ein unverzichtbarer Teil unseres Landes.« Folgt man den Worten von Edmund Stoiber, der die Laudatio auf seinen Nachfolger im Amt des Ministerpräsidenten hielt und selbst Träger der Ohel-Jakob-Medaille ist, hat diese Aussage ein ganz besonderes Gewicht. »Horst Seehofer muss viele Kompromisse in seinem Amt machen. In seiner Haltung zur deutschen Geschichte und zu den jüdischen Menschen in Bayern und Deutschland ist er absolut kompromisslos«, so Stoiber.

Zu den vielen Persönlichkeiten, die an der Festveranstaltung teilnahmen, gehörte auch Max Mannheimer, der Auschwitz überlebte und in seiner Unermüdlichkeit ein lebendes Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus ist. Auch das ist Teil der 200-jährigen IKG-Geschichte – nicht nur in der Vergangenheit. Wiederauflammernder Antisemitismus bereitet nicht nur Charlotte Knobloch Sorge. Die IKG-Präsidentin sprach dabei von »Schattenseiten« in Deutschland.

**SICHERHEIT** Alle Festredner des Abends, darunter Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden, und Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle gingen auf diesen Punkt ein. Aber alle machten auch deutlich, sich mit aller Kraft gegen solche Entwicklungen zu stemmen. Innenminister Joachim Herrmann äußerte sich unmissverständlich: »Wir werden alles daran setzen, dass es beim »Nie wieder« bleibt und Juden hier in Sicherheit und Frieden leben

können.« Charlotte Knobloch ist sich der Bedeutung dieser Aussagen bewusst. »Bayern ist die beste und sicherste Heimat für Juden in Europa«, erklärte sie.

Lichtprojektionen an den Wänden, Foto- und Filmsequenzen auf der Leinwand, üppige Blumendekorationen auf den Tischen, ein köstliches Drei-Gänge-Menü aus dem IKG-Restaurant Einstein: Die Jubiläumsfeierlichkeit, bei der am Ende der Stolz und die Freude über die wechselvolle IKG-Geschichte überwogen, stieß bei den Gästen auf Zustimmung. Zum atmosphärischen Wohlbefinden trugen Olga Salogina (Klavier) und Mark Tiktiner (Violine) mit Werken von Lazare Saminsky und Ludwig van Beethoven bei. Kein Wunder, dass IKG-Präsidentin Knobloch die letzten Gäste weit nach Mitternacht verabschiedete.



Sorgte gemeinsam mit Olga Salogina für den musikalischen Rahmen: Violinist Mark Tiktiner



Kunsthändler Konrad O. Bernheimer



»Freude und Dankbarkeit«: Horst Seehofer

ZITIERT

## Stimmen zur Preisverleihung

»Die jüdischen Menschen können sich darauf verlassen, dass wir ihnen zur Seite stehen. ...

Es waren die Juden, die uns die Hand zur Versöhnung gereicht haben. ...

Die einzigartige Religion, die wir in Bayern haben, verdanken wir auch den Juden.« *Horst Seehofer*

»München ist und bleibt eine weltoffene Stadt, in der Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nicht geduldet, sondern mit aller Entschlossenheit bekämpft werden. ...

Es erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude, dass Jüdinnen und Juden nach

allem, was sie hier über Jahrhunderte erleiden mussten, unserer gemeinsamen Stadt nicht ein für alle Mal den Rücken gekehrt haben. ...

Die erfreuliche Entwicklung ist dem Mut und der Kraft und der Entschlossenheit all derjenigen Menschen zuzuschreiben, die sich ihren Glauben an die Bereitschaft zum Guten im Menschen bewahrt haben. Und all denjenigen Menschen, die ihre Vorstellungen von einer gerechten, auf gegenseitiger Wertschätzung beruhenden, ebenso friedvollen wie humanen Welt gegen alle Barbarei verteidigt haben.« *Dieter Reiter*

»Dieses doppelte Jubiläum erinnert uns an die Wechselhaftigkeit des jüdischen

Lebens in unserem Land, an den verheerenden Kreislauf von Ansiedlung, Vertreibung, Vernichtung und Neubeginn. Das sollten und das werden wir nie vergessen. ...

Jüdisches Leben war, ist und bleibt in unserer Heimat, die wir lieben, tief verwurzelt. Das ist die Botschaft, die wir mit unseren Jubiläumsfeierlichkeiten verbinden und in die Welt senden möchten. ...

Würden wir nicht an die jüdische Zukunft in diesem Land glauben – wir wären nicht hier. Wir sind im Herzen der Stadt angekommen.« *Charlotte Knobloch*

»Es reicht nicht, die Nachkriegsgenerationen für ihre große Versöhnungsleis-

tung zu loben. Gegenwart und Zukunft stellen uns vor größte Herausforderungen. ...

Die jüdischen Bürger stehen als fünfter Stamm in Bayern voll in der Mitte unserer Gesellschaft.« *Edmund Stoiber*

»Wir alle tragen gemeinsam dafür Verantwortung, dass sich jüdisches Leben in Deutschland frei und ungefährdet entfalten kann.« *Josef Schuster*

»Mit dem neuen jüdischen Zentrum hier am St.-Jakobs-Platz mitten im Herzen von München wurde ein klares Zeichen für die Integration des jüdischen Lebens in der bayerischen Landeshauptstadt gesetzt. ...

Es grenzt an ein Wunder, dass nach der Befreiung Nazi-Deutschlands bereits im Juli 1945 Ihre IKG neu gegründet wurde und zwei Jahre später die wiederhergestellte Synagoge in der Reichenbachstraße als erste Deutschlands nach dem Krieg ihre Türen öffnete.« *Joachim Herrmann*

»Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern stellt eine wichtige Säule im pluralen religiösen Leben in der Landeshauptstadt und in ganz Oberbayern dar. ...

Ich bin für den engen Dialog, den ich regelmäßig mit der IKG führen darf, sehr dankbar und empfinde ihn als sehr bereichernd.« *Ludwig Spaenle*